

Aufbau einer regionalen offenen Kinder- und Jugendarbeit

Ein Leitfaden für ländliche Gemeinden im Kanton Solothurn



Inhalt

I Offene Kinder- und Jugendarbeit: Hintergründe und Bedeutung

Was ist offene Kinder- und
Jugendarbeit? **1**

Welche Angebote der ausserschulischen
Kinder- und Jugendarbeit bestehen im
Kanton Solothurn? **2**

Was sind die Vorteile einer
professionellen offenen Kinder-
und Jugendarbeit? **3**

An welchem Grundprinzip orientiert sich
die offene Kinder- und Jugendarbeit? **5**

II Regionalisierung der offenen Kinder- und Jugendarbeit: Vorteile und Vorgehen

Welche Vorteile bringt eine
Regionalisierung der offenen Kinder-
und Jugendarbeit? **6**

Welche Prozessschritte werden beim
Aufbau einer regionalen offenen
Kinder- und Jugendarbeit durchlaufen? **7**

Welche Faktoren sind für das Gelingen
des Aufbaus einer regionalen offenen
Kinder- und Jugendarbeit förderlich? **10**

Informationen zur Kinder- und
Jugendpolitik in der Schweiz und im
Kanton Solothurn | Literatur **12**

Ziel und Zweck der Broschüre

Die vorliegende Broschüre wurde in erster Linie für ländliche Gemeinden im Kanton Solothurn erarbeitet. Sie dient als Leitfaden beim Aufbau einer regionalen offenen Kinder- und Jugendarbeit und soll politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger unterstützen.

Im ersten Teil geht es um die Bedeutung und Hintergründe einer offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie deren Vorteile für ländliche Gemeinden. Im zweiten Teil informiert der Leitfaden über die zentralen Prozessschritte beim Aufbau einer regionalen offenen Kinder- und Jugendarbeit, die von mehreren Gemeinden gemeinsam getragen wird. Abschliessend werden wichtige Faktoren für eine erfolgreiche Aufbauarbeit beschrieben.

Offene Kinder- und Jugendarbeit: Hintergründe und Bedeutung

Was ist offene Kinder- und Jugendarbeit?

Wo können wir unter uns sein, Musik hören und chillen? Warum haben wir im Dorf eigentlich keinen Pumptrack?

Dies sind Beispiele von typischen Fragen, die sich Heranwachsende in ihrer Freizeit stellen und die in einer Gemeinde auch zu Konflikten führen können. Eine offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) nimmt diese Fragen auf und agiert vermittelnd zwischen Kindern, Jugendlichen, ihren Bezugspersonen und weiteren Anspruchsgruppen. Eine OKJA nimmt somit eine Schlüsselfunktion bei der Gestaltung von förderlichen Aufwuchsbedingungen für junge Menschen in einer Gemeinde ein.

Handlungsfeld der Sozialen Arbeit

Die OKJA ist ein Teilbereich der Sozialen Arbeit. Sie hat einen sozialpolitischen, pädagogischen und soziokulturellen Auftrag und findet ausserhalb von Schule und Familie statt.

Begegnungsort im Freizeitbereich

Die OKJA ermöglicht Begegnungen im Freizeitbereich und ist für alle Kinder und Jugendlichen zugänglich. Sie ist weder an eine Mitgliedschaft noch an konfessionelle oder politische Bedingungen geknüpft. Die Angebote der OKJA können ohne besondere Voraussetzungen besucht werden.

Stärkung von Kindern und Jugendlichen

Kinder und Jugendliche sind auf dem Weg ins Erwachsenenalter. Dabei werden sie von der OKJA begleitet, unterstützt und gefördert. Ziel ist es, die jungen Menschen mit Angeboten, Projekten sowie mobiler Arbeit darin zu stärken, Verantwortung für sich und für die Gemeinschaft zu übernehmen. Die OKJA setzt sich dafür ein, dass sich Kinder und Jugendliche in ihrer Gemeinde wohl fühlen, an gesellschaftlichen Prozessen teilnehmen und sich ihre Entwicklung bestmöglich entfalten kann. Dadurch kann das Selbstwert- und Zugehörigkeitsgefühl junger Menschen gestärkt werden. Im besten Fall führt dies dazu, dass sich Kinder und Jugendliche aktiv und motiviert in das gesellschaftliche Leben einbringen.

Professionelles Arbeitsfeld

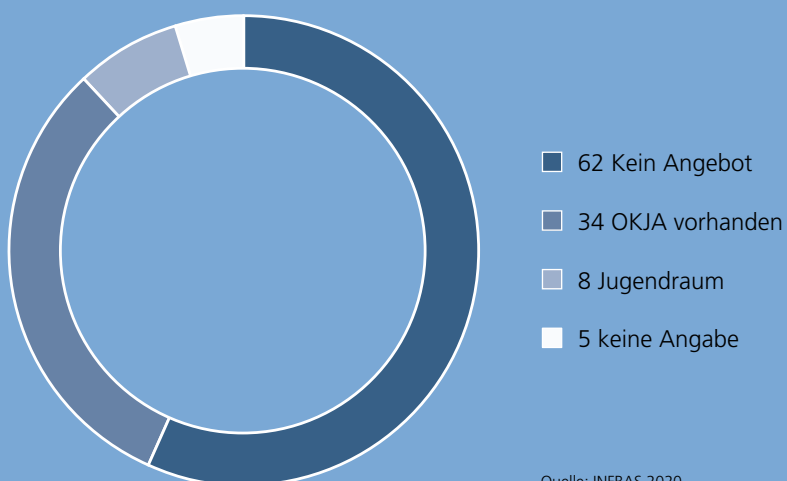
In der OKJA sind ausgebildete Fachpersonen der Sozialen Arbeit tätig. Sie verstehen die Entwicklungsschritte der Heranwachsenden und kennen Möglichkeiten zu deren Förderung. Weiter sind sie vertraut mit gesellschaftlichen Themen und dafür geschult, Konfliktsituationen zwischen Kindern, Jugendlichen und anderen Beteiligten zu bewältigen.

Welche Angebote der ausser-schulischen Kinder- und Jugendarbeit bestehen im Kanton Solothurn?

Im Kanton Solothurn prägen vier Angebotstypen die Freizeit von Kindern und Jugendlichen. Die folgenden Zahlen stammen aus einem Monitoring, das im Auftrag der kantonalen Anlauf- und Koordinationsstelle für Kinder- und Jugendfragen (AKKJF) im Jahr 2020 durchgeführt wurde. An der Befragung haben 104 der damals insgesamt 109 Gemeinden teilgenommen.

- Vereinsarbeit: In rund 80 Gemeinden bestehen Sport-, Musik- und/oder Kulturvereine.
- Verbandsjugendarbeit: In rund 50 Gemeinden existieren Angebote der Cevi, Jungwacht Blauring und/oder Pfadi.
- Kirchliche Kinder- und Jugendarbeit: Rund 35 Gemeinden verfügen über mindestens ein Angebot der evangelisch-reformierten, römisch-katholischen und/oder christkatholischen Kirche.
- Offene Kinder- und Jugendarbeit: In 34 Gemeinden bestehen offene Angebote für Kinder und Jugendliche. Dabei haben sich 27 vorwiegend ländliche Gemeinden in regionalen Angeboten zusammengeschlossen.

Anzahl Gemeinden mit einer offenen Kinder- und Jugendarbeit | Total 109 Gemeinden



Quelle: INFRAS 2020

Was sind die Vorteile einer professionellen offenen Kinder- und Jugendarbeit?

Gewährleistung einer umfassenden Bildung

Das Bestehen einer OKJA gewährt Kindern und Jugendlichen den Zugang zu einer umfassenden Bildung auf kommunaler Ebene. Eine umfassende Bildung vereint sogenannte formale, non-formale und informelle Aspekte.

Die Schule hat den Grundauftrag, die formale Bildung abzudecken. Die OKJA hingegen ist ein Ort für non-formale und informelle Bildung. Im Vordergrund steht hier die soziale Kompetenzentwicklung in der Zusammenarbeit mit Gleichaltrigen (Peers) in unterschiedlichen Settings. Kinder und Jugendliche erlernen dabei wichtige Fähigkeiten in Bezug auf Kommunikation, Zusammenarbeit, Resilienz oder Konfliktbewältigung. Im Gegensatz zur formalen Bildung der Schule erfolgt die Kompetenzförderung im non-formalen und informellen Bereich nicht nach einem Lehrplan und ist nicht leistungsorientiert.

Begleitung in die Selbständigkeit

In der Phase des Erwachsenwerdens orientieren sich Jugendliche stark an Gleichaltrigen und lösen sich nach und nach vom Elternhaus ab. Die OKJA kann Heranwachsende einzeln oder in Gruppen bei diesem Prozess unterstützen, indem sie Angebote und Projekte bereitstellt, die frei von Leistungsdruck sind. Dadurch werden sowohl individuelle Ressourcen und Kompetenzen gefördert als auch Freiräume für die Entwicklung und Entfaltung geschaffen. Es wird darauf geachtet, dass Kinder und Jugendliche Angebote der OKJA jederzeit freiwillig und selbständig besuchen und verlassen können und sie entsprechend ihren Bedürfnissen und ihres Entwicklungsstandes begleitet werden.

Bedürfnisgerechte Angebote

Bis um die Jahrtausendwende wurden Kinder und Jugendliche im ausserschulischen Bereich grösstenteils durch die lokalen Vereine und Verbände sozialisiert und gefördert. Auch heute noch haben jene Akteure einen zentralen Stellenwert in Bezug auf die Freizeitbeschäftigung von jungen Menschen. Erhebungen in mehreren ländlichen Solothurner Gemeinden zeigen allerdings, dass zwischenzeitlich fast die Hälfte der Kinder und Jugendlichen keinem Verein oder Verband mehr angehört. Damit auch jene jungen Menschen, die keinem Verein oder Verband angehören, einer sinnvollen Beschäftigung auf kommunaler Ebene nachgehen können, entscheiden sich immer mehr Gemeinden für die Bereitstellung von OKJA-Strukturen. Dabei werden mittels vorgängiger Erhebung und Planung diejenigen Freizeitangebote bereitgestellt, die auch tatsächlich den Bedürfnissen der heutigen jungen Generation entsprechen. Zudem können Mitarbeitende einer OKJA aufgrund ihrer fachlichen Ausbildung wichtige Informations- und Präventionsarbeit leisten.

Vermittlung bei Konflikten

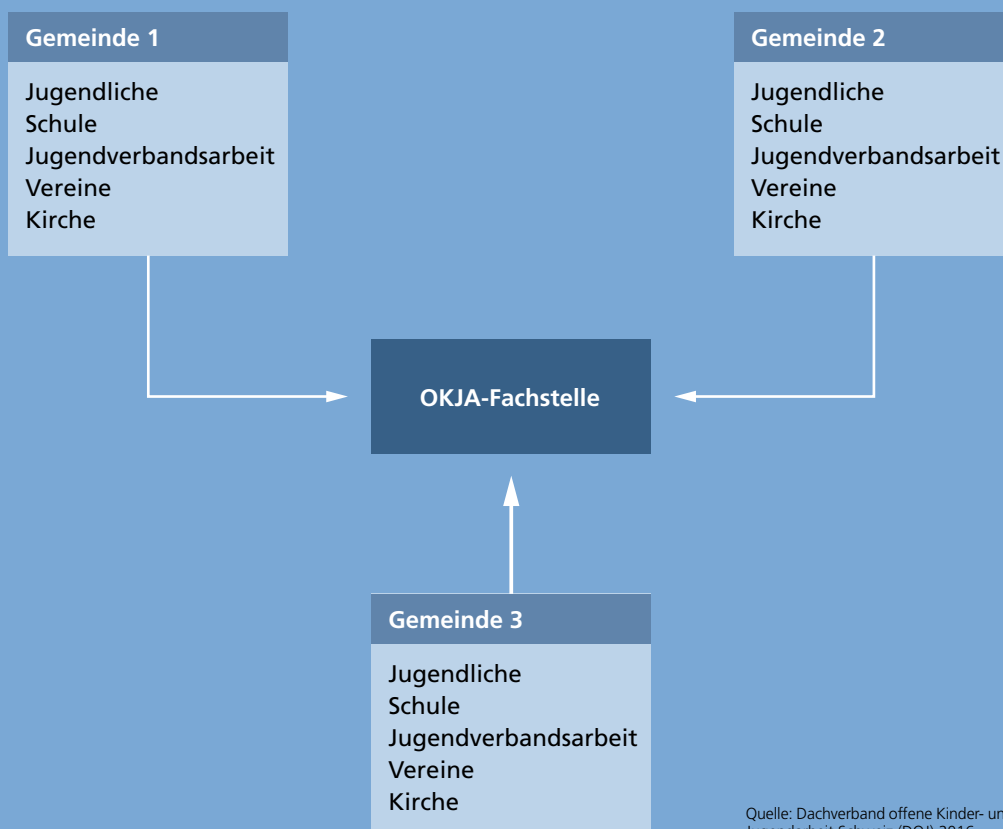
Bei der Arbeit im öffentlichen Raum – der sogenannten aufsuchenden Jugendarbeit – übt die OKJA eine vermittelnde Rolle aus. Sie vermittelt beispielsweise bei Streitigkeiten zwischen Jugendlichen und Anwohnenden. Dank einer regelmässigen Präsenz im öffentlichen Raum durch OKJA-Fachpersonen können mögliche Konflikte frühzeitig erkannt und konstruktiv bewältigt werden.

Kommunale Anlaufstelle für Kinder- und Jugendfragen

Innerhalb der Gemeinden können Fachpersonen der OKJA als Bindeglied zwischen den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, fungieren. Darüber hinaus übernimmt die OKJA oftmals eine wichtige Drehscheibenfunktion

in den verschiedenen Politik- und Verwaltungsbereichen. Weiter sind Mitarbeitende der OKJA Ansprechpersonen der Gemeinde betreffend aktuelle Kinder- und Jugendfragen. Sie können zentrale Themen dieses Bereichs für die Öffentlichkeit aufgreifen und Sensibilisierungsarbeit leisten.

OKJA als Bindeglied und Schnittstelle mit Drehscheibenfunktion



Quelle: Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ) 2016

An welchem Grundprinzip orientiert sich die offene Kinder- und Jugendarbeit?

Wichtigkeit der Partizipation von Kindern und Jugendlichen

Um zu gewährleisten, dass die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen berücksichtigt werden, sollen sie von Anfang an Mitsprache bei der Gestaltung der Angebote einer OKJA haben. Die Integration von Kindern und Jugendlichen in den Entscheidungsprozess führt einerseits dazu, dass die entwickelten Angebote auch einem tatsächlichen Bedarf entsprechen und hat andererseits den Vorteil, dass die erarbeiteten Angebote letztlich auch genutzt werden.

Dafür setzen sich die Fachpersonen bereits beim Aufbau einer OKJA ein. Die Erfahrungen, welche junge Menschen dank der Partizipation machen können, befähigen sie dazu, sich innerhalb des Gemeindelebens politisch wie auch sozial zu engagieren und ermöglichen ihnen so, sich in ihrer Gemeinde wohlfühlen.

Stufenmodell der Partizipation

Die Partizipation – oder Beteiligung – von Kindern und Jugendlichen gilt als wichtiges Grundprinzip der OKJA. Gemeinhin werden folgende sechs Partizipationsstufen unterschieden:

Stufe 6: Entscheidungsmacht übertragen

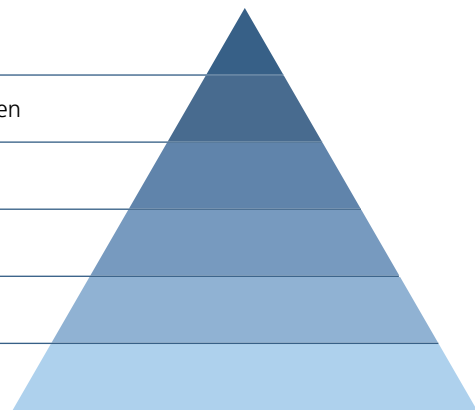
Stufe 5: Entscheidungskompetenz teilweise abgeben

Stufe 4: Mitbestimmung zulassen

Stufe 3: Lebensweltexpertise einholen

Stufe 2: Meinung erfragen

Stufe 1: Information



Quelle: Strassburger und Rieger 2014

Regionalisierung der offenen Kinder- und Jugendarbeit: Vorteile und Vorgehen

Welche Vorteile bringt eine Regionalisierung der offenen Kinder- und Jugendarbeit?

Rund 75 Prozent aller Gemeinden im Kanton Solothurn gelten derzeit gemäss Bundesamt für Statistik als «ländlich». Die finanziellen sowie die infrastrukturellen Ressourcen in den einzelnen ländlichen Gemeinden sind oft eher bescheiden. Aus diesen Gründen bietet sich eine regional organisierte OKJA an.

Weniger Kosten für die einzelne Gemeinde

Bei einer Regionalisierung der OKJA werden die Kosten nach einem bestimmten Verteilungsschlüssel auf die beteiligten Gemeinden verteilt. Für die einzelne Gemeinde fallen damit weniger Kosten an. Auf diese Weise kann trotz geringeren Kosten eine qualitativ gut funktionierende OKJA sichergestellt werden.

Mehr Ressourcen für die offene Kinder- und Jugendarbeit

Schliessen sich Gemeinden in einem regionalen Verbund zusammen, stehen mehr materielle, personelle und zeitliche Ressourcen zur Verfügung, als in einer einzelnen Gemeinde. Auch kann die vorhandene Infrastruktur mehrerer Gemeinden (beispielsweise Turnhallen und Büroräume) genutzt werden. Eine regionale OKJA kann so umfangreichere und qualitativ hochwertigere Angebote für Kinder und Jugendliche bereitstellen als dies in einer kleinen Einzelgemeinde der Fall wäre.

Bearbeitung von gemeindeübergreifenden Themen

Die Kinder und Jugendlichen, welche sich bereits aus der Schule oder aus Freizeitaktivitäten kennen, können gemeinsam am Programm der OKJA teilnehmen. Eine regionale OKJA kann gemeindeübergreifende Themen und Herausforderungen angehen und mit den Kindern und Jugendlichen bearbeiten.

Welche Prozessschritte werden beim Aufbau einer regionalen offenen Kinder- und Jugendarbeit durchlaufen?

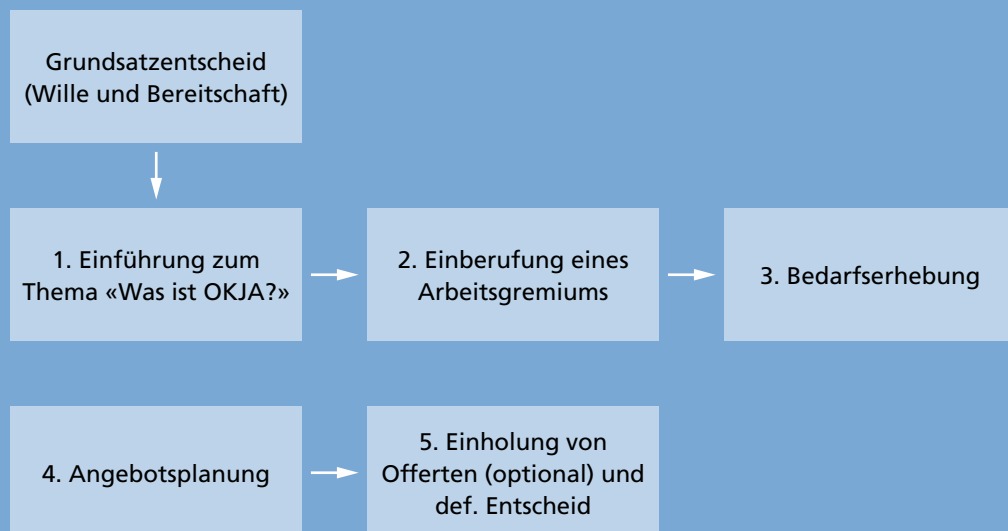
Kreisschulen tragen wesentlich dazu bei, dass sich für Kinder und Jugendliche geografische Gemeindegrenzen auflösen. Mitgliedergemeinden eines Schulkreises verfügen daher über eine optimale Voraussetzung für den Aufbau einer regionalen OKJA.

Die Basis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit bildet zunächst der Wille und die Bereitschaft der jeweiligen Gemeinden, sich für den potenziellen Aufbau einer regionalen OKJA zusammenzuschliessen. Die Gemeinden treffen also zunächst einen Grundsatzentscheid bezüglich der Einführung einer regionalen OKJA.

Besteht dazu Einigkeit, können die weiteren Prozessschritte (1 bis 5) gemeinsam in Angriff genommen werden (siehe Fussnote). Nach Durchlaufen aller Prozessschritte sollen die beteiligten Gemeinden in der Lage sein, einen Entscheid über die definitive Einführung einer regionalen OKJA inklusive deren konkreten Ausgestaltung zu fällen.

Prozessschritte

Vorgängig



Es besteht die Möglichkeit, die aufgeführten Prozessschritte von einer Fachperson bzw. von externen Dienstleistungserbringenden aus dem Kinder- und Jugendförderbereich begleiten zu lassen.

1. Schritt: Einführung zum Thema

«Was ist offene Kinder- und Jugendarbeit?»

Zum Auftakt wird empfohlen, eine Fachperson der OKJA einzuladen. Sie informiert über den Auftrag und das Ziel von offener Kinder- und Jugendarbeit und beantwortet Fragen. Durch eine solche Einführungsveranstaltung lernen die Gemeinden das Arbeitsfeld der OKJA, deren Bedeutung sowie mögliche Dienstleistungen und Angebote besser kennen.

2. Schritt: Einberufung eines Arbeitsgremiums

Für den Aufbau einer regionalen OKJA wird ein Arbeitsgremium eingesetzt. Darin ist jede Gemeinde durch mindestens eine Person vertreten. Im Idealfall sind dies Vertretende von der strategischen Ebene – beispielsweise Ressortverantwortliche aus dem Gemeinderat oder Vertretende einer Kinder-, Jugend-, Sozial- oder Kulturkommission. Es wird empfohlen, eine Projektleitung für das Arbeitsgremium zu bestimmen. Diese Person initiiert die jeweiligen Prozessschritte und leitet die Sitzungen.

Für die Zusammensetzung und Aufgabenverteilung sind vorgängig folgende Fragen zu klären:

I Welche Zuständigkeiten haben die Mitglieder des Arbeitsgremiums? Die Rollen, Aufgaben und Kompetenzen der Mitglieder des Arbeitsgremiums müssen klar definiert sein. Grundsätzlich müssen alle Klarheit darüber haben, welche Entscheidungen von welchen Instanzen getroffen werden.

I Wer ist innerhalb jeder Gemeinde die erste Anlaufstelle bei Fragen und Unklarheiten? Pro Gemeinde wird eine Person bestimmt, die bei Fragen rund um den Aufbau einer regionalen OKJA als erste An-

laufstelle dient. Diese Ansprechpersonen sind Teil des erweiterten Arbeitsgremiums. Sie müssen mit allen gemeindeinternen Prozessen und Regelungen vertraut sein, die für den Aufbau einer regionalen OKJA relevant sind. Beispiele für solche Fragen sind Folgende: Wer trifft in der Gemeinde welche Entscheidungen? Wann werden Budgetierungen vorgenommen und wann werden Budgets verabschiedet? Wer hat Entscheidungskompetenz bezüglich Infrastruktur und Immobilien der Gemeinde? So können Anliegen zeitnah bearbeitet und Entscheide richtig terminiert werden.

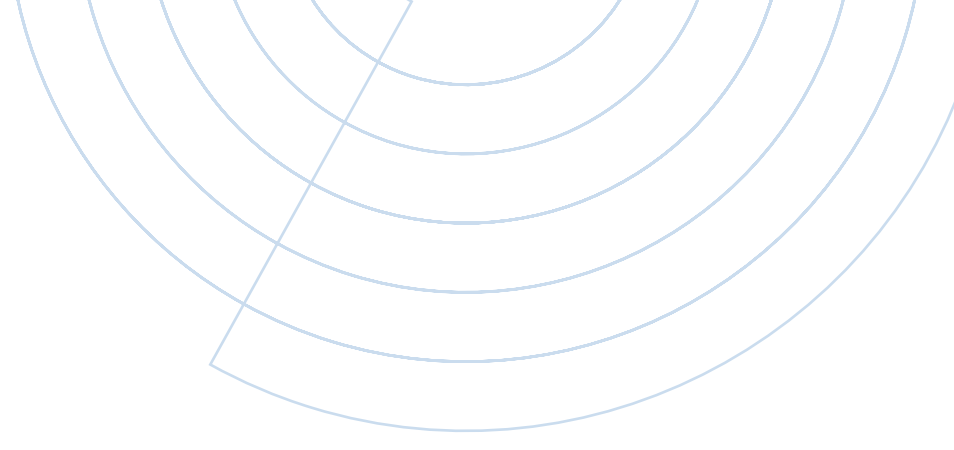
I Wie häufig tagt das Arbeitsgremium?

Das Arbeitsgremium trifft sich immer dann, wenn Informationen bereitgestellt, Ergebnisse vorgelegt, Entscheidungen getroffen und/oder Weichen für die Weiterarbeit gestellt werden (müssen).

3. Schritt: Bedarfserhebung

Mit der Bedarfserhebung werden die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen aus allen beteiligten Gemeinden abgeholt. Dazu eignet sich eine Erhebung in Form einer Umfrage (Zielgruppe Jugendliche) oder eines Workshops (Zielgruppe Kinder). Im Idealfall wird die Bedarfserhebung direkt an den Schulen durchgeführt, da dort alle Kinder und Jugendlichen erreicht werden können. Für die Bedarfserhebung kann ein externes Dienstleistungsangebot genutzt werden.

Die Bedarfserhebung klärt, welche Orte und Angebote bei jungen Menschen beliebt sind und welche Bedürfnisse von bestehenden Angeboten nicht abgedeckt werden. Darüber hinaus soll die Bedarfserhebung aufzeigen, in welchen Bereichen Synergien genutzt werden können und eine Zusammenarbeit der Gemeinden als sinnvoll erscheint. Die Resultate der Bedarfserhebung sind Teil der Angebotsplanung (siehe Schritt 4).



4. Schritt: Angebotsplanung

Die Angebotsplanung hält fest, welche Angebote (z. B. Treffangebot, Pumptrack) für alle Parteien (Kinder, Jugendliche, Gemeinden) wünschenswert, sinnvoll und finanziell tragbar sind.

Dafür werden zunächst Gespräche mit Gemeindevertretenden aus jeder Gemeinde geführt. Die Befragungen können von externen Fachpersonen/Dienstleistungserbringenden durchgeführt werden. Wichtig ist, dass die befragten Gemeindevertretenden (z. B. Gemeindepräsidium oder Gemeindeverwaltung) mit den kommunalen Freizeitangeboten gut vertraut sind. Sie sollten insbesondere darüber Auskunft geben können, mit welchen Herausforderungen ihre Gemeinde konfrontiert ist und welche Lösungsmöglichkeiten sie dafür sehen.

Basierend auf der Bedarfserhebung und den Gesprächen mit den Gemeindevertretenden wird als Ergebnis in der Angebotsplanung festgehalten, welche Angebote einer regionalen OKJA passend sind.

Da die jeweiligen Gemeinderäte über die Implementierung einer regionalen OKJA entscheiden, sollten sowohl die Resultate der Bedarfserhebung als auch die Angebotsplanung allen Räten präsentiert werden.²

5. Schritt: Einholung von Offerten (optional) und definitiver Entscheid

Für die Bereitstellung der Angebote, die in der Angebotsplanung festgehalten wurden, gilt es die Kostenfolgen abzuschätzen. Beabsich-

tigen die beteiligten Gemeinden eigenständig Strukturen für eine regionale OKJA bereitzustellen (z. B. selbständige Anstellung von Personal), so finden sich in der Broschüre «Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. Grundlagen für Entscheidungsträger*innen und Fachpersonen» des Dachverbands Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ) wichtige Hinweise.

Alternativ können Offerten von verschiedenen Dienstleistungserbringenden eingeholt werden, in denen die Umsetzungskosten der geplanten Angebote aufgeführt sind.

Vor diesem Hintergrund bedarf es letztlich eines individuellen Entscheids jeder Gemeinde, ob sie sich definitiv an einer regionalen OKJA beteiligt. Fällt der Entscheid für eine regionale OKJA positiv aus, ist es ratsam, eine regionale Steuergruppe zu gründen. Sie ist Begleit- und Steuergremium und kann jederzeit direkt Einfluss auf die operativen Tätigkeiten der regionalen OKJA nehmen. Im Idealfall setzt sich die Kommission aus den Personen des (ehemaligen) Arbeitsgremiums zusammen.

Je nach Angebot, das die regionale OKJA bieten soll (z. B. Treffangebot), empfiehlt sich die Erarbeitung eines Konzepts. Darin können zum einen Form und Zweck des gewählten Angebots beschrieben werden. Zum anderen kann definiert werden, mit welchen quantitativen und qualitativen Evaluationsmethoden die Nutzung des Angebots durch Kinder und Jugendliche überprüft wird. Für die Erarbeitung von Konzepten kann eine Fachperson aus dem Kinder- und Jugendbereich beigezogen werden.

² Falls Gemeinden mit externen Fachpersonen/Dienstleistungserbringenden zusammenarbeiten, kann es von Vorteil sein, die Bedarfserhebung (3. Schritt) und die Angebotsplanung (4. Schritt) von denselben Fachpersonen/Dienstleistungserbringenden begleiten zu lassen. So wird sichergestellt, dass zwischen diesen beiden Schritten kein Wissen verloren geht.

Welche Faktoren sind für das Gelingen des Aufbaus einer regionalen offenen Kinder- und Jugendarbeit förderlich?

In den Aufbau einer regionalen OKJA sind verschiedene Akteurinnen und Akteure involviert. Nachfolgend werden zentrale hinderliche und förderliche Faktoren beschrieben, die beim Aufbauprozess berücksichtigt werden sollten.

Strukturelle Voraussetzungen auf Gemeindeebene

- I Rollenklärung:** Vor dem Aufbau einer regionalen OKJA müssen die Rollen innerhalb des Arbeitsgremiums definiert und die Aufgaben festgelegt werden. Innerhalb jeder Gemeinde ist es zudem sinnvoll eine Ansprechperson zu bestimmen (Teil des erweiterten Arbeitsgremiums). So laufen alle Anfragen und Abklärungen direkt über diese Person, was der Entstehung von Missverständnissen entgegenwirkt. Die Ansprechperson kann innerhalb der Gemeinde Aufgaben delegieren, abgeben und relevante Informationen beiziehen.
- I Zieldefinition:** Die Rollenklärung dient auch der Zieldefinition. Dabei werden die Wünsche und Anforderungen der beteiligten Gemeinden geklärt.
- I Reglemente/Verordnungen:** Bestehen in den einzelnen Gemeinden bereits erarbeitete Grundlagen für den Kinder- und Jugendförderbereich (z. B. Leitbilder), kann dies den Aufbau einer regionalen OKJA erleichtern. Es lohnt sich daher, diese Unterlagen dem Arbeitsgremium zur Verfügung zu stellen.

Bereitschaft der Gemeinden zur Zusammenarbeit

Die Regionalisierung einer OKJA steht und fällt mit der Zusammenarbeit der beteiligten Gemeinden. Es bedarf der Bereitschaft zur gemeinsamen Verwendung von personellen, finanziellen, materiellen sowie infrastrukturellen Ressourcen.

Motivation der Gemeinden

Es braucht den Willen und das Interesse, den Aufbau einer regionalen OKJA voranzubringen. Dafür muss die Bereitschaft vorhanden sein, Ressourcen für eine erfolgreiche Projektorganisation zur Verfügung zu stellen. Neben der Motivation sind das Vertrauen und die gegenseitige Wertschätzung zielführende Voraussetzungen.

Zeitpunkt für den Einstieg

Ein guter Zeitpunkt für Gemeinden in ein regionales OKJA-Projekt einzusteigen, ist zu Beginn einer Legislaturperiode. Der Einstieg am Ende einer Wahlperiode kann den Aufbau einer OKJA verzögern und erschweren. Aufgrund von Neuwahlen können sich ein Gemeinderat oder Kommissionen neu zusammensetzen, was dazu führt, dass Wissen und Erfahrung verloren gehen.



Finanzen

Der Wille und die Bereitschaft sich an einer regionalen OKJA zu beteiligen, sollte in einem ersten Schritt unabhängig von den Umsetzungskosten geklärt werden. Im Fokus der Überlegungen sollte der Mehrwert stehen, die eine OKJA sowohl für Kinder und Jugendliche als auch für die Gemeinde als Ganzes bereithält. Im Sinne der Effizienz ist es ratsam, gemäss den oben aufgeführten fünf Prozessschritten vorzugehen. Erst nach der Bedarfserhebung und der Angebotsplanung werden dann die finanziellen Aspekte einer Umsetzung geklärt.

Einbezug der Schule

Eine enge Kooperation zwischen der OKJA und der Schule ist ein wichtiger Erfolgsfaktor; dies insbesondere auch im Rahmen des Entstehungsprozesses einer OKJA. So werden bereits beim Aufbau einer regionalen OKJA Bedarfserhebungen idealerweise in Zusammenarbeit mit den Schulen durchgeführt. Denn dort kann ein Grossteil der Kinder und Jugendlichen einer oder mehrerer Gemeinden erreicht werden. Zudem ist die OKJA mit ihrer non-formalen und informellen Bildung eine wichtige Ergänzung zur schulischen formalen Bildung und stellt damit ein umfassendes Bildungsangebot sicher.

Einbezug der Kinder und Jugendlichen

Für einen erfolgreichen Aufbau einer regionalen OKJA ist es zentral, dass die Kinder und Jugendlichen von Anfang an miteinbezogen werden. Sie müssen Teil des Prozesses sein, denn nur so können sie sich letztlich mit der entstandenen OKJA identifizieren. Zudem ermöglicht die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen, dass die OKJA nach deren Bedürfnissen aufgebaut wird und so die Angebote von ihnen akzeptiert und tatsächlich genutzt werden (vgl. Grundprinzip Partizipation).

Informationen zur Kinder- und Jugendpolitik in der Schweiz und im Kanton Solothurn

National

Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit DOJ
doj.ch

Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen EKKJ
ekkj.admin.ch/themen/kinder-und-jugendpolitik

Plattform für Kinder- und Jugendpolitik Schweiz
kinderjugendpolitik.ch

Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK)
sodk.ch/de/themen/kinder-und-jugend

Netzwerk Kinderrechte Schweiz
netzwerk-kinderrechte.ch

Kantonal

kindundjugend.so – Dachverband Kinder- und Jugendarbeit Kanton Solothurn
kindundjugend.so

Anlauf- und Koordinationsstelle für Kinder- und Jugendfragen (AKKJF)
kinderjugendpolitik.so.ch
so.ch/jugend

Kommunal

Übersicht der Gemeinden mit einer OKJA (Mitglieder des Dachverbands kindundjugend.so)
kindundjugend.so/home/mitglieder

Literatur

Bundesamt für Statistik BFS (2017). Raumgliederungen der Schweiz. Gemeindetypologie und Stadt/Land-Typologie 2012. Neuenburg.

Dohmen, Günther (2001). Das informelle Lernen. Die internationale Erschließung einer bisher vernachlässigten Grundform menschlichen Lernens für das lebenslange Lernen aller. Bonn: BMBF Publik.

DOJ (2016). Kinder- und Jugendförderung als Querschnittsaufgabe. Grundlagen und Empfehlung für kommunale Entscheidungsträger/innen. Bern.

DOJ (2018). Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. Grundlagen für Entscheidungsträger*innen und Fachpersonen. Bern.

INFRAS (2020). Monitoring Kinder- und Jugendpolitik/vertiefende Analyse Kinder- und Jugendpartizipation. Schlussbericht. Kanton Solothurn, Amt für soziale Sicherheit. INFRAS: Zürich.

jugendfachstelle.ch (2021). Was ist offene Kinder- und Jugendarbeit? URL: <https://www.jugendfachstelle.ch/ueberuns/was-ist-offene-kinder-und-jugendarbeit>. Letzter Zugriff: 15.12.2021

Strassburger Gaby und Judith Rieger (Hg.) (2014). Partizipation kompakt. Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe. Weinheim: Beltz Juventa.

Willener, Alex und Annina Friz (Hg.) (2019). Integrale Projektmethodik. interact Verlag: Luzern.

**Anlauf- und Koordinationsstelle
für Kinder- und Jugendfragen AKKJF**

Ambassadorshof
Riedholzplatz 3
4509 Solothurn
Telefon 032 627 23 11
akkjf@ddi.so.ch
so.ch/jugend
kinderjugendpolitik.so.ch

Text: Kinder- und Jugendförderung KJFB
www.kjfb.ch

